

Dampfer führte eine sechspündige Kanone. 15 Mann der Besatzung wurden getötet und viele verwundet, das Schiff nach zwei Explosionen sank. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Schließlich langierten die Deutschen zwei Torpedos, die beide trafen, worauf der „San Mataoib“ überholte und rasch in der Tiefe versank.

Aus dem Gerichtssaal.

Freisprechung im Münchener Erschlagungsprozess. In dem Prozeß gegen den Wiener Stabsarzt Dr. Richard Strauß wegen Tötung des Kaufmanns Philipp Weß aus Wien, des Liebhabers seiner Frau, dauerte die Beweisführung bis Donnerstag Mittag. Die Beschworenen erstreckten sich vom Nachmittage bis zum späten Abend. Die Beschworenen verurteilten sämtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, den Angeklagten freisprach. Dem Antrage des Staatsanwalts auf Einziehung des Armeerechts wegen der Angeklagten wurde nicht stattgegeben, sondern die Waffe dem Dr. Strauß nach der Verhandlung ausgehändigt. Aus der Verhandlung selbst ist noch nachzutragen, daß der medizinische Sachverständige, Professor Widling sich mit warmen Worten für den Angeklagten aussprach, er nannte Frau Strauß eine „hysterische Kanaille“, der gegenüber der Gatte sich stets, wie in seinem ganzen Wesen überhaupt, als ein äußerst zart und sichtlich fühlender Mann gezeigt habe. Zweifellos sei die Tat in einem Zustand hochgradiger Erregung geschehen und sei so die typische Tat höchst gesteigerten Affektes. Trotzdem könne seiner Meinung nach der § 51 des Strafgesetzbuches in dem Sinne verminderter Zurechnungsfähigkeit nicht in Frage kommen. Der Staatsanwalt hielt in seinem Plädoyer an der Laßhaftigkeit des Totschlages fest, befürwortete aber die Jubilierung mildernde Umstände. Der Verteidiger, Justizrat Max Bernstein, trat dann für den Angeklagten in einer Rede von fast drei Stunden ein. Er schloß mit der Bemerkung, daß, wenn jemals der § 51 anzuwenden sei, dies hier der Fall sein müsse. Seinen Ausführungen sind dann auch die Geschworenen gefolgt.

Kriegswochenchau.

An der Westfront hat die rege Kampftätigkeit in der vergangenen Woche angehalten. So wird von verschiedenen Tagen

lebhafter Artilleriekampf

und Kampf mit den Waffen des Stellungskrieges gemeldet. Wir können mit den Ergebnissen außerordentlich zufrieden sein; gelang es uns doch, die in der Woche vorher erlangenen örtlichen Vorteile zu erweitern und zu den alten neue hinzuzufügen. Recht beträchtlich sind dabei unsere Fortschritte in der Gegend von Neuville, wo wir weiterhin feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 1 1/2 Kilometer den Franzosen entreißen konnten. Die neuen Stellungen wurden gegen wütende französische Gegenangriffe behauptet. Von mehr als örtlicher Bedeutung ist wohl der

Erfolg südlich der Somme.

den wir davongetragen haben. Hier eroberten wir bei dem Dorfe Frise die feindlichen Stellungen in einer Breite von 3 1/2 Kilometer und konnten unsere Front um einen Kilometer vortragen. Weiter südlich davon gelang es einer unserer Erkundungsabteilungen, sogar bis in die zweite feindliche Linie vorzudringen. Recht erheblich bei diesen Unternehmungen war die Zahl der gemachten Gefangenen und auch die Beute an Kriegsmaterial. Wenn natürlich auch allen diesen Fortschritten keine entscheidende Bedeutung beizumessen ist, so zeigen sie uns doch, daß wir trotz aller Anstrengungen der Franzosen unsere taktische Überlegenheit nicht eingebüßt haben. Es läßt sich denken, daß dies auf die Franzosen niederdrückend wirken muß.

Die Lage auf unserer Ostfront

ist im allgemeinen unverändert. Auf dem unter unserer Oberleitung stehenden Teile unserer Front kam es nur zu kleineren Gefechten, in denen wir immer die Oberhand behielten. So wurde zwischen Stochod und Styr eine stärkere russische Abteilung von unseren Streifkommandos angegriffen und ausgerieben. Auch auf dem österreichischen Teile der Front haben die größeren Kämpfe nachgelassen, da die Angriffskraft der Russen, die durch die schweren Verluste erschöpft sind, sicher nachgelassen hat. Sie haben nur einige Male noch wütende Angriffe auf einige Brückenstellungen gemacht, bei denen sie jedoch jedesmal schlecht abgelehnt haben. An einigen Stellen konnten unsere Verbündeten sogar einige kleinere örtliche Vorteile erringen. Auch die Ostfront bietet uns demnach das selbe erfreuliche Bild wie die Westfront.

Vom Balkan sind eigentliche Kampfhandlungen nicht gemeldet worden. Der Lauf der Dinge in

Montenegro

straft weiter die Berichte unserer Feinde Lügen, die es da so darstellen wollten, als sei das Friedensangebot Montenegros nur ein schauer Schachzug gewesen. Wie uns gemeldet wird, herrscht in allen Teilen Montenegros völlige Ruhe.

Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist schon entwaflnet, und die Bewädigung verhält sich durchaus entgegenkommend. Ja, es scheint sogar, als ob diese die Waffenstreckung direkt als eine Wohlthat für sich anseht. Von Bedeutung ist es auch, daß die Kriegsbeute sich von Tag zu Tag erheblich vermehrt. Inzwischen sind die österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien weiter vorgeückt und stehen jetzt wohl schon in der Nähe von Durazzo. Nachdem es ihnen gelungen war, auch in Alessio und in San Giovanni di Medua festen Fuß zu fassen, kann man ruhig behaupten, daß sie ganz Nordalbanien jetzt beherrschen. Von Albanien dürfte also nur noch der schmale Küstenstreifen südlich von Durazzo im Machtbereich der Entente, und namentlich der Italiener, sein, die starke Hoffnungen auf Essad Pascha setzen, der sie doch ebenso enttäuschen dürfte, wie es die bisherige Entwicklung getan hat. Darauf läßt schon die gedrübte Stimmung in Italien schließen, die von Tag zu Tag um so düsterer wird, als es auch an der Isonzo-Front statt vorwärts immer mehr rückwärts geht. Große Erfolge haben wir dann im

Luftkampf

zu verzeichnen gehabt. Ende der vorigen Woche gab uns ja unsere Heeresleitung eine Uebersicht über die beiderseitigen Verluste im Luftkampf, aus der wir so recht unsere Überlegenheit erkennen konnten. Diese hat sich auch in der vergangenen Woche weiterhin erwiesen, wo wir eine Reihe weiterer Kampflieger zur Strecke bringen konnten. Getrönt wurde das Werk aber durch die

Taten unserer Zeppeline.

die über Saloniki und von neuem über Paris und Eng-

und erschienen. Gerade der langausgedehnte Angriff auf die Westküste Englands läßt uns erkennen, welchen Kampfeswert unsere Luftschiffe besitzen, denen die Gegner nichts an die Seite zu stellen haben. Man kann deshalb die ohnmächtige Wut unserer Feinde verstehen, die sich nur in Schimpfen Luft machen kann.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Erfolgreiche Fliegerfähigkeit im Wardar-Tale und im Hafen von Saloniki. Großes Hauptquartier, den 4. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Sullak von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und bei Neuville lebhaftes Handgranaten-Kämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit. Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unsere Flieger beobachteten im Wardar-Tal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Reiche Beute eines U-Bootes in der Themsemündung. — „L. 19“ verloren.

Berlin, 4. Februar. 1. Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

2. Das Marine-Luftschiff „L. 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Neuter-Meldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend angekokken, Gondeln und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser; die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgelehnt unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück. Der Chef des Admiraltabes der Marine. (W. L. B.)

Englische Meldungen.

London, 3. Februar. Die Admiraltät teilt mit, ein Fischdampfer habe heute den Seebehörden gemeldet, daß er in der Nordsee einen Zeppelin in sinkendem Zustande bemerkt habe.

Grimsby, 4. Februar. Der hier eingetroffene Fischdampfer „King Stephen“ berichtet, daß er am Mittwochmorgen den Zeppelin „L. 19“ in der Nordsee bemerkt. Seine Gondel und ein Teil der Hülle waren unter Wasser, die Besatzung, die 17 bis 20 Köpfe stark war, war auf der Spitze der Hülle versammelt und bat um Aufnahme. Da die Besatzung des Zeppelins der Besatzung des Fischdampfers an Zahl überlegen war, lehnte der Kapitän des Fischdampfers ab, der Bitte zu willfahren. Er kehrte folglich nach Grimsby zurück, um die Angelegenheit den Seebehörden mitzuteilen.

+ Luftangriffe auf Durazzo und Valona.

Aus dem leider lange nach Redaktionschluss eingetroffenen Wiener amtlichen Berichte bringen wir, da er sonst keine besonderen Ereignisse enthält, nur die folgende Mitteilung des Flottenkommandos:

Ereignisse zur See.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zelllager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschleßung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt.

Am 2. Februar wurde Valona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottanten und Zelllager mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Nierergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe Einien-Schiffelentnant Konjovic ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Wora stark bewegte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Salona und zweier mit voller Kraft heranziehender Zerstörer, die zwei unverfehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zu recht wieder aufzustiegen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

Flottenkommando.

+ Fortschritte in Albanien. — Beschleßung einiger Orte an der italienischen Ostküste.

Wien, 4. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich von Kremienec liegenden russischen Stappenort Szumst mit Bomben verworfen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützschiffe blieben an der küstenländischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Aäntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Lommeiner Brückentopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Cigini—Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Nordalbanien operierenden t. u. l. Truppen haben Krupa besetzt und mit ihren Spigen den Ischni-Fluß erreicht. — Lage in Montenegro unverändert ruhig.

Ereignisse zur See.

Eine Kreuzerguppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Bito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmbad durch Beschleßung schwer beschädigt und die Eisenbahndämme über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschleßung der Objekte von San Bito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzerguppe ist unbelästigt zurückgekehrt. Flottenkommando.

+ Der türkische Heeresbericht. Konstantinopel, 2. Februar. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Keine Veränderung von Wichtigkeit auf allen Fronten.

+ Verfehrt!

London, 3. Februar. „Blonds“ melden: Der britische Dampfer „Belle of France“ wurde versenkt. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet; 19 Passagiere werden verfehrt.

London, 4. Februar. In Plymouth trafen der Kapitän und 25 Mann von dem englischen Dampfer „Woodfield“ ein, der am 3. November 40 Meilen von Gibraltar von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde. Nach einem zweistündigen Kampfe, während dessen die arabischen Heizer des englischen Dampfers kreiften, ging die Besatzung in die Rettungsboote. Der Dampfer wurde torpediert.

+ Eine hatbamliche Kundgebung gegen die elffährlich-lothringischen Landesverräter. Im Nachgang zu den Kaiserlichen Verordnungen vom 3. und 15. August 1914, durch die alle im Ausland befindlichen wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegsdiensten stehenden Deutschen zur unverzüglichen Rückkehr in das Inland aufgefordert worden sind, ist unter dem 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche ergangen, die sich im Ausland aufhalten. Diese Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August genannten Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verlassen haben.

Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen zutage getreten sind, machen, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Ersten Ausgabe vom 4. Februar, eine solche Anordnung erforderlich. Denn als mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung aufstande und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, hat eine Reihe in Elsaß-Lothringen ansässiger Deutscher ihrer Heimat den Rücken gekehrt. Vereinzelt haben sich nicht gekehrt, alsdann im Ausland eine Tätigkeit zu entfalten, die als im höchsten Maße deutschfeindlich oder sogar als vaterlandsverräterisch bezeichnet werden muß. Diese Personen haben sich damit des Anspruchs begeben, weiterhin einer Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtvergessen verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß sich von diesen nur dem Namen nach Deutschen, die sich innerlich wie auch durch ihr Verhalten vom Deutschen Reiche losgesagt haben, der deutsche Volksverband auch nach außen hin deutlich trennt.

Hierzu die gefehliche Handhabe zu bieten, ist die neue Kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird entsprechend den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 den Landeszentralbehörden die Möglichkeit geben, die gekennzeichneten Elemente, und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr schuldhaft keine Folge leisten, ihrer Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

Ausland.

+ Radoslavows Erklärungen.

In der letzten Sitzung der parlamentarischen Adress-Kommission der bulgarischen Sobranje gab der Ministerpräsident Radoslavow Erklärungen über die Lage ab, welche er als sehr befriedigend schilderte. Er hob die Vorteile des Bündnisses mit den Mittelmächten für Bulgarien und dessen künftiges wirtschaftliches Gedeihen hervor und beantwortete alle Fragen der Mitglieder zur Zufriedenheit der Kommission.

+ Salondras Schwanengefang?

Bern, 4. Februar. Im Circolo degli Artisti zu Turin wurde Salandra von dem Präsidenten der Monarchischen Vereinigung, Marchese Ferrero di Cambiano, begrüßt. Er antwortete mit einer Rede, in der er unter anderem sagte: Bleiben Sie stark und einig, um die Regierung zu unterstützen und sie, wenn es nötig werden sollte, durch eine andere Regierung zu ersetzen. Wir sind im Schützengraben; und der erschöpft die Kräfte. Es kann der Augenblick kommen, wieder hinter die Front zurückzugehen, und dann — ich sage das ausdrücklich, um keinen falschen Auslegungen Raum zu geben — werden wir alle zurückgehen, um ganz von vorne wieder anzufangen. Dieser Augenblick könnte kommen; und die monarchisch liberale Partei, diese große Partei, die Italien gemacht hat und es vollenden soll, muß einen Vorrat von Männern haben, um sie, wenn nötig, für das Land zu opfern.

Kleine politische Nachrichten.

+ Das ungarische Finanzministerium hat die Einfuhrpreise für inländischen Tabak für 1916 im allgemeinen um 30 Prozent erhöht.

+ Der Berner „Bund“ teilt in Berichtigung seiner früheren Meldung mit, daß der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin keine Handelsabteilung beigegeben werde, sondern daß diese wegen großer Ueberlastung mit Arbeit lediglich eine Vermehrung des Personals erhalte.

+ Seit dem 2. Februar tagt das rumänische Parlament wieder; nach der „Independance Roumaine“ wird in den nächsten Tagen unter anderem ein Gesetzentwurf über einen Heereskredit von 200 Millionen Lei eingebracht werden.

+ Die Pariser „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller nächster Zeit veröffentlicht werden; die Reserveoffiziere der Jahrgänge 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

+ Aus Toulon traf am 3. Februar in Genf der bulgarische Generalkonsul Redfos aus Saloniki, begleitet von dem Sekretär im Ministerium des Auswärtigen in Sofia Abramoff, der gleichfalls von den Alliierten in Saloniki verhaftet worden war, ein. Der deutsche Konsul und der österreichisch-ungarische Generalkonsul befinden sich noch in Toulon.

+ Dem Pariser „Temps“ zufolge hebt ein Erlass des französischen Kriegsministers die dauernden Beurlaubungen vom Heeresdienst auf; die zukünftigen Zurückstellungen würden immer von begrenzter Dauer sein.

+ Der Direktor des Departements für den fernem Osten im russischen Ministerium des Auswärtigen und Großfürst Bezprg Michailowitsch sind dieser Tage in Tokio angekommen.

+ Aus Peking wird an den Londoner „Daily Telegraph“ gemeldet, die Telegraphenverbindung mit dem südlichen Teil von China sei unterbrochen.